

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich durch die Post und
unsere Boten 1 Mark.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Preehsch, Kemberg, Dommisch und die Umgegend

Nr. 5

Schmiedeberg, Mittwoch den 15. Januar

1896

Annoncenaufnahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Gefunden Mitte Dezember ein Saal Hafer und ein leerer Saal. Die Verkäufer haben sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen längstens 3 Monaten im Polizeibüreau zu melden.

Schmiedeberg, den 10. Januar 1896.
Die Polizeiverwaltung.
Loechel.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 25 der deutschen Wehr-Ordnung werden alle diejenigen Personen männlichen Geschlechts hier, welche im Jahre 1896 das 20. Lebensjahr vollenden oder vollendet haben, hiedurch aufgefordert, sich zur Eintragung ihrer Namen in die Meldeurkunde-Stammrolle in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar cr. im Magistratsbüreau auf dem Rathhause zu melden.

Militärpflichtige, welche nicht im hiesigen Orte geboren sind haben bei der Meldung ihren Geburtschein vorzulegen. Zu der bezeichneten Meldung sind auch die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge verpflichtet, wenn über ihr Militärverhältnis Seitens der Ober-Erlass-Commission noch nicht entgültig entschieden worden ist. Bei der Meldung haben diese Militärpflichtigen den Voojungsschein vorzulegen. Sind Militärpflichtige während der oben bezeichneten Meldefrist oder überhaupt von hier abwesend, so sind die Eltern, Vormünder, Lehr-

Brot- oder Fabrikherren verpflichtet, die Meldung für den Abwesenden zu bewirken.

Die Unterlassung der vorchriftsmäßigen Meldung zur Stammrolle zieht nach § 25 No. 11 der gedachten Wehr-Ordnung Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Schmiedeberg, den 7. Januar 1896.
Der Magistrat.
Loechel, Burgmeister.

Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadtide sollen
Mittwoch, den 22. Januar cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab

aus Jagen 25 circa 310 Stück tieferne Bau- und Schneeböhlzer und aus Jagen 22 circa 110 Raummeter Erlen-Nußholz, (rund) 12 Meter lang, I bis III. Klasse, ferner aus der Tetallia 39 Hufen Heierknüppel 4 Meter lang öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zammelpfand im Schlage in der Hinterheide, Jagen 25 am Grenzfügel in der Nähe bei Coswig. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Schmiedeberg, den 7. Januar 1896.
Der Magistrat.
Loechel.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der landwirtschaftlichen Vetr i. d. Unteren-Bmer der Stadt Schmiedeberg liegt vom 15. bis einschließl. 26. Januar cr. zur Einsicht der Betheiligten im Magistratsbüreau während der gewöhnlichen Dienststunden öffentlich aus.

Einsprüche gegen das Verzeichnis wegen Aufnahme oder Nichtaufnahme, sowie gegen die Veranlagung und Abschätzung der Betriebe sind binnen einer weiteren Frist von 4 Wochen bei dem Kreisaußschusse (Sectionsvorstand) zu Wittenberg anzubringen.

Schmiedeberg, den 14. Januar 1896.
Der Magistrat.
Loechel.

Bekanntmachung.

Die Pferde- und Viehdieh-Register der Stadt Schmiedeberg liegen vom 16. ds. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Betheiligten im Magistratsbüreau öffentlich aus.

Anträge auf Berichtigung der au. Register können während dieser Zeit schriftlich oder mündlich bei uns angebracht werden; spätere Einwendungen müssen un berücksichtigt bleiben.

Schmiedeberg, den 14. Januar 1896.
Der Magistrat.
Loechel.

Aus Nah und Fern

Schmiedeberg, den 14. Januar 1896.

* Am Sonntag, den 12. Januar, dem Jahrestage der Schlacht bei Le Mans, wurde seitens einer Abordnung des hiesigen Cavallerievereins unter Begleitung des Herrn Bürgermeisters Loechel ein von Verein ehemaliger Kameraden d. Mag. Drag.-Regt. No. 6 in Stenhal gefesteter prächtiger Kranz am Dragover-Denkmal niedergelegt. Herr Bürgermeister Loechel hielt hierbei eine kurze und kernige, die Bedeutung des Tages erwähnende Ansprache. Die Zurschift der Widmung auf den Schleifen lautete: „Den gefallenen Kameraden“ und „Gendmit vom Verein ehem. Kameraden des Magdeburg. Dragoner-Regiments No. 6.“

Die kürzesten Tage sind überwunden, die Zeit, in der unsere Sonne am meisten mit ihrem Lichte, ihrer Wärme fargte, sie liegt wieder hinter uns, und von Tag zu Tag steigt unter Centralgeleit höher am Himmel empor, und verweilt immer länger über unserem Horizonte. Erfreute uns die Sonne während der Weihnachtszeit nur ca. 7 1/2 Stunden mit ihrem Anblick, so haben wir schon gegen Ende Januar 9 Stunden Tag und die Mittagshöhe der Sonne ist dann schon wieder auf mehr den 20 Grad angewachsen, auf sechs Grad mehr als bei Beginn des Jahres. Die Zunahme der Tageslänge ist besonders am Abend bemerkbar, der Sonnenuntergang erfolgt am letzten Januar, dreiviertel Stunden später als am Neujahrstage.

Sonnen- und Mondfinsternisse. Das Jahr 1896 bringt uns zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse, von denen in unserm Heimatstrich die erste Mond- und die zweite Sonnenfinsternis sichtbar sein werden. Die erste ringförmige Sonnenfinsternis fällt auf den 13. Februar. Sie wird bloß in den südlichen Polargegenden an der Südspitze Amerikas und theilweise im westlichen Südamerika sichtbar sein. Die totale Sonnenfinsternis fällt auf den 5. August. Diese Sonnenfinsternis wird im größeren östlichen Theile Europas, im nördlichen und mittleren Theile Asiens, im nordwestlichen Nordamerika und in den nördlichen Polargegenden zu sehen sein. Die erste partielle Mondfinsternis ist am 28. Februar und wird in Europa, in der westlichen Hälfte des großen Oceans, in Australien, Asien, Afrika, im östlichen Brasilien, und der östlichen Halte des atlantischen Oceans zu sehen sein. Die zweite partielle Mondfinsternis ist am 23. August. Sie wird im westlichen Europa und Afrika, im atlantischen Ocean in Amerika, im größten Theile des großen Oceans und im östlichen Australien sichtbar sein.

Quarantäne. In Folge der neuerdings wiederholt stattgefundenen Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch Viehdieh aus Süddeutschland in den Regierungsbezirk Merseburg hat der Herr Regierungspräsident mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft unter dem 31. v. M. eine landespolizeiliche

Anordnung erlassen, wonach alles aus Süddeutschland kommende Vieh, zunächst einer vierzehntägigen polizeilichen Beobachtung zu unterwerfen ist.

— Gedendet der darbenben Vögel. Erfahrungsgemäß flüchten sobald der Schnee draußen die Flur deckt unsere Sängler, soweit sie bei uns überwintern, in die Straßen der Stadt wo sich ihnen die Möglichkeit dem Hungertode zu entgehen, besser darbietet, als draußen im schneebedeckten Wald und Feld. Und so finden wir jetzt unter den Straßen die den Straßendammbesüßern, auch manchen anderen Waldbesüßern noch, der mehr Aufmerksamkeit und Interesse herausfordert als der „gewöhnliche“ Sperling. So pflegt man meist zu denken und vergißt dabei, daß doch auch der Spatz Hunger und Kälte eben so schwer fühlt wie seine vornehmen Genossen. Darum heißt es, für alle sorgen! Und das kann man so leicht! In jedem Morgen lege man Reste von Brot und Semmel, kleingeschnittenen Stücken trockenen Suppenfleisches, die Ueberbleibsel aus den Futterkästen der Stubenvögel, kurzum alles, was Nährwerth besitzt einschließlich der Reste des Grünzeuges zu Suppe oder Gemüse, in die Fäden der Fenster die vom Schnee gereinigt sind. Nicht lange wird es dauern, so sieht man den ersten braun gefiedereten Gesellen neugierig und verlangend schaut er nach den Schälchen, die dort vor ihm sich ausbreiten, aber — sie liegen an einem so unabweisenden Orte, darum traut er dem Frieden noch nicht recht! Pflöchlich aber fährt das Schnabelein hinein in die lockere Masse. Das aber ist das Signal für seine Genossen: Neugierig flattern sie heran und nun entwickelt sich ein lautes fröhliches Durcheinander draussen auf dem Fensterims. Dieser Anblick wird den freundlichen Spender reichlich belohnen.

— Wer hat auszuweichen? Die vielerörterte Frage, ob der Radfahrer oder der Fußgänger auszuweichen habe, hat das Casseler Landgericht kürzlich zu Gunsten der Fußgänger entschieden. Ein Bauarbeiter war wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt weil er auf der Landstraße mit seinem Hochrade eine alte Frau überfahren hatte. Der Radfahrer machte zu seiner Entlastung geltend, daß er wiederholt geläutet, die Frau aber das Läuten anfänglich nicht gehört habe und schließlich gerade in das Rad hineingelaufen sei. Er selbst habe sich in Folge der Kollision schwer am Kopf und den Armen verletzt. Die Strafkammer entschied inwiefern dahin, daß der Radfahrer rühmlich genug und so lange läuten müsse, bis er sich überzeugt habe, daß sein Signal wahrgenommen worden sei und der Fußgänger ausweichen, im anderen Falle sei es seine Pflicht, bevor ein Zusammenstoß stattfinden könne, durch Abbiegen sein Rad in Stillstand zu bringen, falls er nicht selbst ausweichen könne. Da der Angeklagte dies nicht gethan, so wurde er zu 50 Mark Geldstrafe und zur Tragung aller Kosten verurtheilt.

Nur M. 4.50. Nur M. 4.50.



Goldin-Remontoir-Anker-Uhr.
Von edelstem Gold nicht zu unterbreiten, welche sich von heute ab zum Bestenpreise von nur M. 4.50.
Damen-Uhren à M. 5.50.
Prachtvolle, moderne Goldin-Ketten à Ringe für Herren u. Damen à M. 1.50. Je länger der Betrieb reicht. Garantie für einen Monat u. Jahre. Preisliche Meinungen. Versteht in Dresden à 2.

Bartlosen sowie alten, weichen **Haarausfall** heilen, erhalte alle Haare wieder auswachsen lassen, auch die besten Mittel, die man anwenden kann, sind nicht im Stande, die Haare wieder auszuwachsen zu lassen. Die Ursache liegt in der Schwäche der Haarwurzeln. Die Haare fallen aus, weil die Haarwurzeln nicht genügend mit Blut versorgt sind. Die Haare fallen aus, weil die Haarwurzeln nicht genügend mit Blut versorgt sind. Die Haare fallen aus, weil die Haarwurzeln nicht genügend mit Blut versorgt sind.



Die Haare fallen aus, weil die Haarwurzeln nicht genügend mit Blut versorgt sind. Die Haare fallen aus, weil die Haarwurzeln nicht genügend mit Blut versorgt sind. Die Haare fallen aus, weil die Haarwurzeln nicht genügend mit Blut versorgt sind.

Pat.-H-Stollen
Stets scharf!
Kronenreit unübertrefflich.
Das einzige Praktische für glatte Fahrbahnen.
Professionen u. Zeugn. gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 10.



Reformen in Rußland

schienen nunmehr ernsthaft geplant zu sein und die darauf bezüglichen Maßnahmen sind durchaus erfreulicher Natur. Mehr als in irgend einem Lande der Welt trägt in Rußland der Herrscher die moralische Verantwortung für die bestehenden Zustände. Da aber seine Stimme der Kritik sich vernehmen lassen oder gar bis zum Throne vordringen kann, so ist der Selbstherrscher aller Neuzug auf den mehr oder minder guten Willen seiner Minister und seiner höchsten Umgebung angewiesen. Dem Zaren Nikolaus nun hätte man vielleicht am allerwenigsten die Energie zu tiefgreifenden Reformen zugetraut und dennoch wurden solche in umfassender Weise durchgeführt, wenn erst das Trauerjahr für Alexander den Dritten abgelaufen ist.

Als eine sehr wichtige Maßregel muß man es bezeichnen, daß mit dem bisherigen System der administrativen Ausbildung nach Sibirien (Verbannung ohne vorhergegangenen Gerichtspruch, einfach durch Verfügung der Gouverneure) gebrochen werden soll. Ein diesbezüglicher kaiserlicher Ukas ist bereits erschienen; zwar ist die Verbannung nicht ganz aufgehoben, aber gegen eine Gouvernements-Verfügung, die auf Verbannung lautet, soll in Zukunft Verzicht auf eine höhere Stellung möglich sein. Man erwachte diesen Fortschritt nicht für geringwertig; der Willkür der Gouverneure ist dadurch ein starker Niegel vorgezogen.

Will man in Rußland reformieren, so muß man natürlich zunächst in vorrätiger Weise die Personen der obersten Mächte wechseln; Leute, welche mit dem bisherigen System gearbeitet haben, werden sich schwer dazu verstehen, sich selbst zu verlegen und zu Neuerungen die Hand zu bieten. Zar Nikolaus läßt diesen Wechsel langsam vollziehen. Zunächst, und zwar bald nach dem Regierungsantritt des jungen Zaren, hat der Begegnungsminister Krivoschinn über die Ämter sprachen müssen. Daß dieser die Ehre des Vortritts hatte, kam daher, weil der junge Kaiser als Präsident des sibirischen Eisenbahn-Ausschusses Kenntnis von den Fähigkeiten des Herrn Krivoschinn hatte, das Wohl des Reiches zugleich mit dem seines eigenen Selbstweils zu fördern. Auch der Abgang v. Siens war von Anfang an nur eine Frage der Zeit, und jetzt wird der brave Finanzminister Witte an die Reihe kommen. Witte ist jedenfalls ein Mann von Charakter, und der einzige Vorwurf, den man ihm machen kann, ist der, daß seine Zinsherabsetzung auf die Milliarden russischer Werte vielleicht noch vorteilhafter für ihn, als für sein Vaterland war. In früheren Zeiten hätte ihm ein solcher Vorwurf gewiß nicht gemacht; daß er jetzt schadet, ist ein gutes Anzeichen der Besserung.

Auch Robedonozs, der „Generalprokurator des heiligen Synods“ — der erste Mann der russisch-orthodoxen Kirche nächst dem Zaren — muß von seinem Platz fort und es wird ihm in Rußland wohl niemand die Ehre nachwahren. Da er Vize-Präsident des Reichsrats werden soll, behält er ja immer eine bedeutende Gewalt. Ueber seinen Nachfolger gehen die Gerüchte sehr auseinander: es dürfte wohl ein jüngerer Staatsmann von hoher Bildungstufe sein, da bei einer anderen Bekleidung dieses Postens die bevorstehenden inneren Reformen fähen, wenn auch nur passiven Widerstand finden würden. Der Abgang dieses Staatsmannes von seinem Posten und die geplanten Reformen würden übrigens nicht nur epochenmachend für Rußland, sondern auch für die ganze Kulturwelt sein. Soll doch der junge hochherrliche Kaiser planen, Rußland zur Förderung Religionsfreiheit zu gewähren. Das wäre allerdings eine kulturelle Großthat, die den Namen des jungen Kaisers schon jetzt unsterblich machte.

Auf dem Wege.

15] Original-Noman von Alice v. Hahn.

(Fortsetzung.)

Wahrhaft froh und glücklich konnte Teresa nicht mehr werden; wenn sie auch hoffte, Paul könne sich ändern, so konnte sie sich doch nicht verhehlen, daß sie nie mehr mit dem früheren Vertrauen, mit Verehrung zu ihm aufblicken würde. Der Schmelz der Liebe war dahin; was noch geblieben war, — sie fühlte es leise ahnend, war eine Neigung, die nicht mehr der freiwilligen Hingabe, sondern dem Pflichtgefühl, dem Bewußtsein der Zugehörigkeit entsprang.

Welch' große, heilige Erwünschungen hatte sie ihm entgegengebracht! Wie eine Gottesgabe hatte sie seine Gegenwart in Empfang genommen. Ah, daß ihr nur so wenige Stunden eines reinen Glückes beschieden wären! So schnell hatte sich alles gewandelt; jäh war sie aus einem seligen Traum erwacht und fühlte sich nun fremd und verlassen in derselben Umgebung, die ihr so lieb und traut erschienen war. Es war ihr, als ob sie die Luft, die sie heissen, ausgemeinten Augen aufleuchten und sich ins Grab legen lassen; dort, dachte sie, müße es gut schlummern sein.

Eine brennende Schamhaut nach einer teilnehmenden Seele erwachte sie manchmal mit solcher Stärke, daß sie wie im Traum durch die Zimmer und den Garten irte, als würde sie jemand, bis sie sich dann selbst verwundert fragte, was sie denn eigentlich wollte. Hätte Paul ihr doch wenigstens den Verkehr mit Inspektors gestattet! So alles andere wollte sie sich ja mit Geduld fügen. In so trüben Sinnen verlor, ließ sie ihre Blicke gleichgültig durch den Hofraum schweifen; plötzlich blieben sie an der Eingangstür haften, durch welche eben ihr Gatte in Begleitung eines fremden Herrn eintrat.

Wenn in dieser Weise der Zar dem allmählichen Fortschritte in seinem Reich die Wege zu ebnen versuchte, so würde ganz Europa den Vorteil davon haben und Rußland selbst würde sich der Reiche der gestifteten Kulturstaaten annähern. Es kann also das nun auch für Rußland (an unserm 13. Januar) neugeborenen Jahre 1896 mit der Kaiserkrönung im Kreml zu Moskau eine neue schöne Morgenröte der Gestirne heraufziehen sehen und zu einer solchen würde Herr Robedonozs ebenso wenig wie die ihm gleichgesinnten Herren innerhalb der russischen Regierung auch nur einen Schimmer beitragen wollen. Der nach und nach erfolgende Austritt dieser Leute, zu denen auch der Unterrichtsminister Desjanow zählt, ist daher mit Gemuthigung zu begrüßen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zur Feier des 18. Januar im Igl. Schlosse zu Berlin sind nunmehr auch an die ehemaligen Mitglieder des Bundesrates und des Reichstags die offiziellen Einladungen ergangen.

Herr Bischoff hatte durch ein sehr gnädiges Handschreiben des Kaisers eine Einladung zu den Feierlichkeiten erhalten, welche zur Erinnerung an die Neubegründung des Deutschen Reiches am 18. im königlichen Schlosse zu Berlin stattfinden sollen. Wie offiziell gemeint wird, hat Herr Bischoff, welchen in dem königlichen Handschreiben auch Wohnung im königlichen Schlosse angeboten war, sich leider entschuldigen müssen, da nach ärztlichem Urteil sein Gesundheitszustand es ihm nicht gestatte, die Reise und die Beteiligung an der historischen Feier in Aussicht zu nehmen.

Zur Behandlung der Großherzogin von Oldenburg, die an einem schweren Nierenleiden daniederliegt, ist Professor Dr. Gerhards, Berlin, zugezogen worden.

Der kaiserliche Erlass über die Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika hat nach der Auffassung kolonialer Kreise weithin fähen genirt. Die Stellung des Gouverneurs v. Wissmann ist wesentlich befestigt worden. Es wird als sicher angenommen, daß der Austritt des Kommandeurs der Schutztruppe, Oberstleutnant Trotha, erfolgen wird.

Nach neueren Nachrichten ist bestimmt worden, daß das diesjährige Kaisermandörche in der Gegend zwischen Gorkik und Pittau stattfinden wird. Das 5. und 6. Armeekorps werden beim Winterstand in die Mandörchergegend in Gorkik ausgeschickt und ebenso dort zum Abtransport in die dortbestehende Verladen. Die betreffenden Eisenbahnlinien-Kommissionen haben bereits Kenntnis hiervon.

Die Wirtschaftliche Vereinigung des Reichstages wird im Laufe der Woche zusammenzutreten. Vorliegende Gegenstände der Beratung sind der dem Bundesrat vorliegende Gesetzentwurf über die Zuckersteuer, das sogen. Quarzgesetz und die Frage der gemischten Transporthäfen in Aussicht genommen.

Wegen der lippeischen Thronfolge sollen die Konstitutionen im Reichstage eine Anfrage vorbereiten. Die Nationalliberalen sollen geneigt sein, die Anfrage zu unterstützen; es sei aber nicht ausgeschlossen, daß sie ein selbständiges Vorgehen vorziehen.

Die Anlagelammer in Trani hat sich Freitag nachmittag für die Auslieferung des Herrn v. Hammerstein ausgesprochen.

Österreich-Ungarn.

Anlässlich der Einführung des mündlichen Verfahrens im Zivilrechte hat der österreichische Justizminister Baron Gleispach (der das deutsch-nationale Element im Ministerium Abent vertritt) die Anordnung getroffen, daß Angehörige des Kaiserthandes aus jedem österreichischen Kronland nach Deutschland be-

urlaubt werden, um dort die zivilrechtliche Praxis zu studieren. Nach Abschluß der Studienreisen werden die beurlaubten gewissen Richter zu einer Konferenz in das Justizministerium berufen, um ihre Beobachtungen und deren Uebersetzung in der österreichischen Rechtspraxis darzulegen.

Die Errichtung einer tschechischen Univeristät für Wäheren wird von Baczek und Genossen im Landtag zu Brinn beantragt.

England.

In England glaubt man, lustig fordemonstrieren zu müssen. Ueberhaupt wird zwar die Krise als gelöst betrachtet und mit der venezolanischen verglichen, die in Ruach endigte. Aber mehrere Handelsfirmen haben ihre, deutschen Gesellschaftern erteilten Anträge infolge der deutschen Haltung widerrufen. Die Londoner Blätter nennen das patriotisch! — Eine vom englischen Kolonialamt herausgegebene statistische Aufstellung soll den Nachweis liefern, daß die Einwarderung in Transvaal während der letzten 15 Jahre fast ausschließlich aus Engländern bestand. Die Zahl der eingewanderten Amerikaner, Italiener, Holländer, Franzosen und Deutschen belaufe sich nur auf 12 000 Personen.

Spanien.

Ueber die Ursachen, durch die der Oberbefehlshaber der spanischen Expeditionskorps auf Cuba, Marshall Martinez Campos, veranlaßt worden ist, seine (inzwischen vom Kabinete Canovas del Castillo abgelehnte) Entlassung einzureichen, liegen nunmehr nähere Mitteilungen vor. Zu einem bedingungslosen Entlassungsgeluch ist es hiernach überhaupt nicht gekommen. Vielmehr stellte der Marshall nur im Hinblick auf die seiner Heeresführung unglücklichen Urteile der spanischen Presse der Regierung anheim, ihm einen Nachfolger zu geben. Davon aber hat das Ministerium Abstand genommen. Martinez Campos erklärte überdies, daß er auch unter einem neuen Oberbefehlshaber als Divisionär weiter dienen würde.

Die cubanischen Aufständischen stecken dreißig Häuser in Roca in der Provinz Matanzas in Brand. Ein Bataillon Marine-Infanterie griff sie an und schlug sie in die Flucht. Aus Spanien sind fünf Millionen Silber und eine Million Gold nach Cuba geschickt worden.

Rußland.

Die neuerlich aufgetauchten Gerüchte von dem Abschluß eines geheimen Vertrages zwischen Rußland und China werden in Petersburg als ganz unbegründet bezeichnet. Ebenso sei auch die Nachricht irrig, daß China an Rußland eine maritime Station für das Pacific-Geschwader in der Bucht von Man-Tschao abgetreten hätte. Die chinesische Regierung habe bloß die Ueberwinterung des genannten Geschwaders in dieser Bucht gestattet, was durchaus nicht für gleichbedeutend mit der Ueberlassung einer Stationsstation angesehen werden könne.

Obgleich das Projekt betr. den Bau eines großen Kriegshafens in Libau von hervorragenden Fachleuten des In- und Auslandes als ein vortheilhaftes betrachtet wird, bekahren die leitenden russischen Marinekreise auf der Durchföhrung dieses Baues. Inzwischen räumt man auch in diesen Kreisen jetzt schon ein, daß der Bau einen weit größeren Zeitraum beanspruchen werde, als ursprünglich angenommen worden war, und daß auch die Kosten die früheren Berechnungen weit übersteigen werden. Wie es heißt, dürften sich die Kosten auf ungefähr 50 Millionen Rubel beziffern, und vor dem Jahre 1910 ist die Beendigung des Baues kaum zu erwarten.

Amerika.

Der Ausschuß der cubanischen Insurgenten wurde am Freitag vom Staatssekretär der Vereinigten Staaten empfangen und beantragte aus neue die Anerkennung der Revolutionäre als kriegführende

dagegen halt, — ich gebe dir ja ebenfalls freie Hand in mancher Beziehung,“ schloß er lachend.

Ueberrascht blickte Paul auf, einen Moment bohrten sich beider Blicke ineinander, — die Begner nahen sich. Zu seinem nicht angenehmen Erstaunen hatte Paul die Wahrnehmung gemacht, daß er sich in seinem Fremde, der sich für seine mitteren Verhältnisse gar nicht zu interessieren schien, getäuscht hatte. Er war ein scharfer Beobachter, der ihm unter Umständen gefählich werden konnte. Hinter blickte Paul zu ihm hinüber, der, als wäre nichts vorgefallen, freundlich lächelnd ihm gegenüber saß.

„Nun, du scheinst ja die Sache tragisch zu nehmen,“ ergriff er das Wort, „du willst den Piesco spielen und mir nicht gönnen, daß ich deine schöne Nomen trötle!“ Eine verdeckte Drohung klang durch seine Worte hindurch.

Durch Teresas Eintreten wurde die Szene abgebrochen; ein Heebrett in der Sand betrat sie das Zimmer, eine Magd mit einigen Flaschen folgte ihr.

Ein weißes Tuch über den Tisch breitet, begann sie, von der Magd unterstützt, Teller und Schüsseln zu ordnen.

Schon hielt sie die Augen gefenkt, denn sie fühlte die brennenden Blicke des Fremden auf ihrem Antlitz haften. Dies bereitete ihr soviel Unbehagen, daß sie, um dem peinlichen Anlatzen zu entziehen, das Zimmer verlassen hätte, wenn sie nicht gefürchtet hätte, ihren Gatten damit zu fränten.

So nahm sie denn auch Platz und nachdem sie sich durch einen prüfenden Blick Ueberzeugt hatte, daß alles in Ordnung sei, entließ sie die Magd und forderte die Herren in gewohnlicher Weise auf, sich das kleine Mahl munden zu lassen.

„Die höchste Würze verleiht uns Ihre Gegenwart,

Ma. Der Ausschuss des Kongresses für auswärtige Angelegenheiten hat vom Staatssekretär Informationen eingeholt. (Wiso man läßt sich schon mit ihnen ein!)

Afrika.

Jameson und seine Mitstreiter, die Präsident Kruger gegenüber in England ausgesetzt hat, sollen wegen Rebellion vor den obersten Gerichtshof in Kapstadt gestellt werden. (Muhari wird ihre Strafe wohl nicht ausfallen!)

1500 Mann wurden, wie die Times erfahren, in Johannesburg zu Gefangen gemacht, um namentlich gegen die Militärs zu kämpfen. Dort gibt es jetzt auch eine starke Partei Deutsche, die die Wälder-Bewegung feindlich gegenübersehen. Da die Bevölkerung von Johannesburg die Wälder wieder öffnet, so ist dies ein Zeichen, daß die Lage wieder ruhig wird. Die Transvaal-Regierung hat 15000 Pfund ausgesetzt, um der Not zu steuern; in Johannesburg läßt sie auch Lebensmittel verteilen.

Zweizehnhundert Mitglieder des Reform-Comittees, darunter der Bruder des Cecil Rhodes, Oberst Rhodes, Drummond Dunbar, Lionel Phillips, Dr. Sauer, wurden in der vergangenen Nacht unter der Befehlshaber des Hochverrats in ihrem Klub verhaftet und darauf nach der Hauptstadt Pretoria gebracht. — In Johannesburg herrscht Ruhe.

Asien.

Im japanischen Parlament wurde ein Abgesandter auf die Krone, der die Regierung wegen des Rückganges an Liaoning tabeli, mit dem Mehrzahl von 70 Stimmen abgelehnt. — Nach Formosa werden bedeutende Verhaftungen gelangt.

Deutscher Reichstag.

Die Beratung des Börsen- und Depot-Gesetz-Entwurfs wurde am Freitag fortgesetzt. Abg. Gumb (nat.-lib.) sprach für eine Verhinderung, namentlich der Zerrüttungen über den Zerrüttungsbescheid, noch weiter ging der Abg. Freiler (Sentr.). Er war für gänzliche Verbotung des Zerrüttungsbescheides in landwirtschaftlichen Produkten, falls ihm nachgewiesen würde, daß die Schädigung dieses Handels keine Vorteile überbringt. Abg. Schönant (soz.) glaubte aus der Pflicht, daß Mitglieder aller Gesellschaftsklassen an der Börse spielen, die ganze Ausübung des Börsenwesens herleiten zu können. Abg. Schöberl (sentr. lib.) sprach in der Hauptsache gegen die Vorlage, da sie die Bewegungsfreiheit der Börse einschränke. Die Ausführungen des Abg. Kobermann v. Sonnenberg (Antiz.) bestanden fast ausschließlich in der Verhinderung des Gesetzes am Donnerstag. Durch einige interessante Einzelheiten, die er über die Bestimmungen, die die Börse verhalten, vorbrachte, belebte er die im ganzen wenig anregende Debatte.

Wie vorauszu sehen, wurde am 11. d. der Börsenreform- und Depot-Gesetz mit großer Mehrheit an eine Kommission von 21 Mitgliedern übertragen, nachdem der Abg. Schmidt (sentr.) nach einer langen, von Zwischenfällen geprägten Rede für ihn eingetreten war. Dann begann der Bericht über die Beratung des Margarinegesetzes. Im allgemeinen trat bis jetzt eine dem Entwurf zustimmende Haltung im Hause zu Tage. Abg. Wachen (sentr.) wollte die Margarine befreit wissen und zwar mit verschiedenen Säben, die um 10 höher liegen sollten, je mehr die Margarine sich im Aussehen der Butter nähert. Abg. Bobbels (sentr.) meinte, Steuer sei kein Volksnahrungsmittel, das mit Besteuerung in der Margarine einkommen. Die Abg. Krüger (nat.-lib.) und Müller-Walbed (Antiz.) sprachen sich ebenfalls im Sinne der Vorlage aus. Abg. Seitzmann (Volo) ist mit dem Prinzip der Vorlage einverstanden, warnt aber davor, zu stark vorzugehen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Professor Witsch ist aus Anlaß der Sonderjahre des „Institut de France“ zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden. — Der ehemalige Landgerichtsdirektor Brausewetter hat in der Neuenfelsanstalt in Pantow, wo er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aufhielt, einen Selbst-

mordversuch gemacht, indem er sich die Pulsader aufschnitt.

Das Berl. Tagbl. schreibt: Die Gattin des verstorbenen Reichsanwalts Dr. Fritz Friedmann sollte nach der Melbung Wiener und Budapestischer Blätter mit der Direction des Wintergartens einen Kontrakt abgeschlossen haben, wonach sie von nächster Woche an als Gausonnenfängerin auftreten werde. Diese Melbung ist nicht richtig. Frau Dr. Friedmann, die früher Schauspielerin war, hat sich allerdings, wie auf unsere Nachfrage von der Direction des Wintergartens mitgeteilt wird, um ein Engagement bei derselben beworben, ist aber abgelehnt worden.

Regin. Am hiesigen Orte befindet sich eine Schiller-Schule. Von den 570 Schülern unterer Volksschule zählten im Jahre 1895 287 insgesamt 2610 Mann. Unter den Schülern befanden sich 27 zu Ostern abgehende Konfirmanden; dieselben erhalten zusammen 642 Mk. ausgezahlt. Etwa ein Drittel derselben haben ihre Erbsparnisse zu Neujahr abgehoben; die übrigen wählten einen näher an Ostern gelegenen Termin.

Leipzig. Das Reichsgericht hat die Revision des Mörders Springstein und seiner Genossen Tod gegen das Urteil des Schwurgerichts zu Breslau verworfen.

Mainz. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde ein Verleumdungsprozeß des Oberlehrers Winkler gegen den Redakteur des Mainzer Journals verhandelt. In mehreren Punkten des genannten Blattes war Winkler als Krüppelkämpfer bezeichnet worden, weil er im Jahre 1877 aus der Kommunalverwaltung in Krenelsterhofe die Straßstraße habe entfernen lassen. Fünfzehn Zeugen sind geladen, vorwiegend Lehrer. Der Kläger bestritt, die Bezeichnung der Krüppelkämpfer damals verfügt zu haben, es sei vielmehr durch den verstorbenen Oberlehrer Bauffinger geschehen. Er bestritt auch die ihm gemachte Unterzeichnung, als sei er der Urheber der Handlung. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Verleumdung des Oberlehrers Winkler zu 150 Mk. Geldbuße und Veröffentlichung des Urteils in zwei hiesigen Blättern.

In der Nähe des Zollhafens wurde aus dem Meise von einer Vagabundin eine nackte menschliche Leiche zu Tage befördert. Kopf, Arme und Beine fehlten vollständig; das Fleisch des Körpers war bis auf die Knochen abgefallen. Man nimmt an, daß die Leiche bereits zwei Jahre im Wasser gelegen hat.

München. Eine Falschgebende, die sich gewerbsmäßig mit der Anfertigung und Verwertung amtlicher Zeugnisse befaßt, wurde hier ermittelte und verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung wurde eine beträchtliche Menge falscher Papiere in- und ausländischer Behörden und anderer Papiere, sowie ausgechnittener Siegel beschlagnahmt.

Breslau. Beim Schiffschiffbauern sind im Uckersee drei Personen ertrunken. Die Wasserstellen schied von hier, Kasernen aus Salsitz und Reichhof aus Köthen. Sie betreten trotz angebrachter Warnungstafeln die schwache Eisdecke, brachen, kaum einige hundert Meter vom Ufer entfernt, ein, und fanden alle drei ihren Tod.

Ulm. Der Kaufmann Dinginger, der dem Solbaten Steffen aus Polen beim hiesigen Grenadierregiment Nr. 123 zur Desertion verurteilt, indem er ihm Zivilkleider verschaffte, wurde von der Strafammer zu 7 Monat Gefängnis verurteilt.

Wien. Um einer Strafe zu entgehen, hatte sich hier ein Knabe in einen Wagen verborgen, aus dem er ertrunken hervorgezogen wurde. Der Junge, der 11-jährige Joseph Witsch, hatte wegen eines kleinen Fehlers eine hässliche Strafe zu empfangen, doch ehe es dazu kam, verwarf er am Nachmittags am Morgen aus der Wohnung der Eltern und war nicht aufzufinden. Man suchte ihn überall, doch vergebens, der Knabe war und blieb verschwunden. Erst nach einigen Tagen fand man das Kind in argem Zustande

in einem Stollwagen, der in Nachbarhause stand, lauter Reide Fische waren vollständig ertrunken, ebenso die beiden Hände. Joseph Witsch hatte sich aus Furcht vor der Strafe in den Wagen gesteckt und hatte darin ohne Speise und Trank drei Tage und zwei Nächte zugebracht. Man bemühte sich um den Schwermertanen, bis die Letzte der Rettungsgesellschaft kamen, die den Ertrunkenen nach entsprechender Behandlung ins Leopoldstädter Kinderhospital brachten.

Budapest. Ein Fräulein Wallender aus Temeswar, welche zu Weihnachten von einem mühenlosen Hund gebissen wurde und im hiesigen „Institut Pasteur“ in Behandlung wurde, wollte am Freitag, als gesund entlassen, nach ihrer Heimat Temeswar heimkehren; im Skoupe jedoch brach Tollmut bei ihr aus. Während der Fahrt und Wahnsinnig hängende die Wägen, banden sie mit Stricken fest, legten ihr eine Zwangsjacke an und brachten sie ins Spital nach Temeswar.

Eine neue menschenfreundliche Institution, ein „Hilf der gefallenen Frauen“, soll demnächst hier ins Leben treten. Es handelt sich darum, diesen unglücklichen, aus der Gesellschaft ausgeschlossenen Personen den Weg in die Gesellschaft zurückzuführen. Zu diesem Zweck würden sie in dem zu errichtenden Hilfswerk bekommen, eventuell in verschiedenen Erwerbszweigen Unterweisung erhalten.

Rom. Eine Bande von Verbrechern machte einen Raubraubfall in Jerza (Sardinien), sie tödeten drei Personen und verminderten einen Sechsmann schwer.

Belgrad. Der gefürchtete Heubändersführer vom Rudolfer Kreise, Adamovic, ist, auf dessen Kopf die Regierung einen Preis von 6000 Franc gesetzt hatte, in einem Mitgliede seiner eigenen Bande des Verbrechens wegen im Schlafe getötet worden. Der Kopf wurde dann der Behörde abgeliefert.

Buntes Allerlei.

Im Spreewald hat das Wasser jetzt einen hohen Stand erreicht, es überflutet weithin die Wiesen. Die Spreewälder wünschen sich zum Winter eine solche Ueberschwemmung; freilich rechnen sie gleichzeitig auf Frost, damit die Eisbildung schnell erfolgt. Der Fremdenzulaß findet sich nur ein gut, guter, glatter Eisbahn.

Brief eines Mörders an seine Frau. Einen Brief des nunmehr hingerichteten Mörders Sobczyk, den derselbe aus dem Gefängnis an seine Frau gerichtet hat, teilt der „Presse Generalanzt.“ mit. Das Schreiben, das in polnischer Sprache abgefaßt ist, lautet in mangelhafter Uebersetzung wie folgt: „Weibchen, (O-Schl.), den 29. Aug. 1895. Liebe Frau! Ich lege mich an den Tisch und nehme die Feder in die Hand, um Dir zuerst ein paar Worte zu schreiben. Gelobt sei Jesus Christus! Dies ist der erste Gruß, aber auch der letzte. Das Du Dich ja nicht mehr erdreißest, zu mir herzukommen, denn ich will Dich hier nicht mehr sehen. Doch die Fingerringe sind mir unterhalten können. Du indessen — ich fürchte nicht — bist ein alter Subas, daß Du Dich auf die paar Mark verzeigst, da Du dachtest, daß Dir Kumpel auch von dem Gelde geben wird, und das Gelde wegen hast Du mich auch in dieser Weise verkauft. Karl Sobczyk.“

Gold in Deutsch-Afrika. Die gegenüber den Goldgruben in Namibia im deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiete ausgeprobenen Mangung zur Verfertigung hat sich als sehr berechtigt herausgestellt. Das Vorkommen von Gold ist zwar durch Untersuchungen von Schwenkfeld in verschiedenen Richtungen festgestellt worden, auch hat man Gesteinsgänge aufgefunden, die Gold enthalten sollen. Eine Prüfung der Gesteinsproben hat aber ergeben, daß diese Gesteinsgänge wegen der verschwindenden Menge des darin enthaltenen Goldes als nicht abbaubar anzusehen sind.

schöne Frau!“ sagte Bahle verbindlich, einen stammenden Blick in Teresa's Augen senkend.

Demirai schlug die Hosen nieder.

Paul, der ihre Verlegenheit bemerkt hatte und wußte, daß sie dergleichen Galanterien nicht in entsprechender Weise zu begegnen verstand, kam ihr zu Hilfe, indem er das Gespräch in andere Bahnen lenkte.

Teresa beteiligte sich nur wenig an der Unterhaltung, obgleich Bahle sichtlich bestrebt war, sie in ein Gespräch zu verwickeln, und sich ihr fast ausschließlich widmete. Er sprach auch vom Schmuggel, der, wie sein Schwager ihm mitgeteilt hatte, hier in der Gegend häufig einen so bedeutenden Aufschwung genommen habe. Er verbreitete sich eingehend über dieses Thema und erzählte in einer so anziehenden, beschreibenden Weise, daß Teresa, die vom Schmuggel nur soviel wußte, daß er eine verbotene Handlung sei, den eigentlichen Zweck und die äußeren begleitenden Umstände aber gar nicht kannte, mit hohem Interesse lauschte.

Nach Beendigung des Mahles erhob sie sich mit der Bemerkung, sie wolle die Herren nicht beim Spiel föhren, trotz, daß sie einen Vorwand gefunden, sich zurückzuziehen.

„Bin ich nicht etwa ungerecht?“ fragte sie sich, als sie im Garten weilte. „Ich finde so selten Menschen, die mit ganz zulaugen; hat Paul nicht in der That recht, wenn er mir vorwirft, ich sei beschränkt in meinen Lebensanschauungen, und annähernd, wenn ich mich mit unheimlichen Naturen ausweiche? Vielleicht wird es mit der Zeit anders, vielleicht gewöhne ich mich daran, mit allen gleich freundlich zu verfahren.“

Sie nahm sich vor, recht liebenswürdig und heiter zu sein, wenn Bahle wiederkommen sollte. Paul würde sich gegenüher barüber freuen, rühmte er ihr gegenüber doch so oft Wandas Frohsinn.

Es sollte ihr häufig Gelegenheit werden, dem Freunde ihres Mannes gastfreundliche Aufnahme zu gewähren, denn es verging nun fast kein Tag, an dem er nicht vorgelassen hätte; sehr oft kam er auch zu Zeiten, wenn ihr Gatte nicht anwesend war.

Anfangs schaffte ihr das große Verlegenheit, denn sie wußte eigentlich nicht, mit wozu sie den Herrn unterhalten sollte, um so mehr, als sie das Lindbagen, in das sie seine Nähe verlegte, immer noch nicht überwinden hatte.

Die Schmeicheleien, die er ihr sagte, brachten sie in peinliche Anstößigkeit, da sie keine Antwort darauf fand und das sie unangenehm Verhörbende schweigend dulden mußte. Bahle hatte das herum, reine Wesen durchsichtig, und bald erkannte, daß ihr gegenüber die alltäglichen Phrasen und Komplimente nicht am Platze seien, änderte er seine Taktik und verlegte ihr auf andere Weise näher zu treten. Er erzählte ihr von seinen Reisen, von den großen Städten, die er in Geschäftsanlegenheiten besuchte, von Theater und Kunst. Da er selbst sehr empfänglich für schöne Eindrücke war, so wußte er das Erlebnis auch in interessanter Form wiederzugeben, und Teresa, die noch so wenig von der Welt gesehen und das Leben von einer ganz anderen Seite kennen gelernt hatte, lauschte seinen Erzählungen mit hohem Interesse.

Da er ihr jetzt in höflicher, eberbüchtiger Weise begegnete, hatte sie ihre frühere Edele ganzlich abgelegt und war weit gesprächiger geworden. Auch sie erzählte aus ihrem früheren Leben, und mit Dankbarkeit nahm sie wahr, daß er ihren einfachen Worten mit Teilnahme folgte. So hatte sich das Verhältnis nun zu einem beinahe freundschaftlichen gestaltet. Sie empfand eine leichte Freude, wenn Bahle das Zimmer betrat oder sie im Garten begrüßte, half er ihr doch über trübe

Stunden hinweg. Sie dachte oft darüber nach, was das wohl für geschäftliche Interessen seien, die ihren Mann so oft nach außen führten. Was wollten nur die Männer, die ihr Gatte oft noch zu später Stunde empfing, und was für Nachrichten enthielten jene Briefe und Zettel, die er erhielt, und welche die Lieberbringer niemals ihr selbst zur Uebersetzung, sondern ihrem Gatten oder dem alten Martin in die Hände geben wollten? Auf ihre Fragen wurden ihr stets ausweichende Antworten zu teil; so nahm sie sich denn schließlich vor, sich gar nicht mehr um diese Angelegenheiten zu kümmern, da ihr Gatte sie augenscheinlich in diesen Teil seiner Geschäfte nicht einweihen wollte.

Bahle's Geistesart war ihr aber zu einer angenehmen Gewohnheit geworden, und nur mit Behauern sah sie ihn sich entfernen.

Hätte sie geahnt, daß es die Schwänge der Verlobung war, die seine Absichten lenkte und sie zu ungeschicklichen, da wäre sie wohl entsetzt seiner Nähe entwichen, aber da sie nicht ahnte und mit völliger Bemühten sich seinen Erzählungen hingab, war es ihm bald gelungen, sich ganz und gar ihres Vertrauens zu bemächtigen. Eines nur erregte ihre Aufmerksamkeit: es schien ihr oft, als frähe er mit einer gewissen Rücksichtung von ihrem Gatten; sie fand es nicht recht, wenn er ihr gegenüber tabelte, ihn anklagte, oder sie die vernachlässigte, und doch mit ihm in freundschaftlicher Weise verkehrte. Sie war zu schüchtern und unerfahren, um dergleichen Aeußerungen geübend zurückzusetzen, wie sie es gerne gewollt hätte; so brach sie denn lieber die Unterhaltung ab, wenn sie bei diesem Thema angelangt waren, er aber suchte das Gespräch immer wieder dahin zu lenken.

